



Petr Pithart. *Devětaosmdesátý: Vzpomínky a myšlenky.* Krédo. Prag: Academia, 2009.
288 S. ISBN 978-80-200-1817-5.

Reviewed by Bedrich Loewenstein

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2010)

P. Pithart: *Devětaosmdesátý* [Das Jahr Neunundachtzig]

Es sei nur allzu leicht, gegenüber den Herrschenden Recht zu haben: Sie seien nicht das Thema, nur wir selbst, unser moralischer Zustand, der es den überbliebenen Exponaten des Stalinismus-Museums gestattete, uns so lange zu beherrschen (S. 93). Wer Anfang November 1989 in Prag solche Gedanken plakatierete, war ohne Zweifel ein Politiker besonderer Art. Petr Pithart (geboren 1941), Jurist, Politologe, zwanzig Jahre Berufsverbot, die zumeist mit manueller Arbeit verbracht wurden, aber zugleich mit der Herausgabe zahlreicher Samisdat-Texte, 1989 nach Václav Havel Leiter des Bürgerforums, 1990/92 tschechischer Premier, 1996/97 und 2000/04 Senatspräsident, ist in der Tat eine eindrucksvolle intellektuelle Politikerpersönlichkeit. Von großer Redlichkeit und Nachdenklichkeit auch in seinen Ämtern, musste der Liberal konservative gegen weniger selbstkritische Vollblutpolitiker, wie Václav Klaus oder Vlado Mešiar, fast zwangsläufig den Kürzeren ziehen.

Ein weiterer Grund, auch für sein Scheitern, Nachfolger Havels im Präsidialamt zu werden, war sein in den Jahren der Normalisierung (zusammen mit Petr Páňhoda und Milan Otáhal) verfasster selbstkritischer Großessay über die moderne tschechische Geschichte Podiven, *Ďeji v dějinách nového doby: (pokus o zrcadlo)* [Die Tschechen in der Geschichte der Neuzeit (Versuch eines Spiegels)], Praha 1991. Deutsch erschienen unter dem Titel: *Wo ist unsere Heimat?*, München 2003, der nach seinem ersten Erscheinen in den 1990er-Jahren weniger diskutiert, wie als Nestbeschmutzung denunziert wurde. Jetzt hat Pithart einen Rechenschafts-

bericht über den tschechischen Umsturz von 1989/90 vorgelegt, den er keineswegs als Revolution bezeichnen will; auch als Akteur hat er viel dafür getan, die Ereignisse nicht zu revolutionären eskalieren zu lassen, das heißt jakobinisch mit den Kommunisten abzurechnen: das hätte bedeutet, im Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt zu verbleiben. Aber es gab auch keinen Wohlfahrtsausschuss, der Dekrete und Proskriptionslisten verabschiedet hätte; last not least hatte man den Kommunismus nicht besiegt, er hatte selbst aufgegeben, war implodiert. So blieb als Ausweg nur eine ausgehandelte Revolution, die eine gewisse Kontinuität respektierte (S. 152). Pithart hat dafür noch weitere, toquevillsche Gründe: die Jahre der sogenannten Normalisierung, der Kapitulation und Anpassung, des Nihilismus der tschechischen Gesellschaft nach der Niederschlagung der Reformbewegung von 1968, haben letztlich über den Charakter des Umsturzes, ja auch der folgenden Jahre, mitentschieden.

Seine eigene Rolle in diesen Jahren spielt Pithart etwas herunter als Reflexions-Dissens (zum Unterschied von Protest-Dissens), der aber unter Umständen nicht weniger riskierte als der letztere; im Übrigen respektierte man einander gegenseitig, und nicht nur Václav Havel gehörte beiden Gruppierungen an. Zu Pitharts wichtigsten Publikationen der Zeit, die er als Parkgärtner auf dem Prager Laurenziberg verbrachte, gehört eine Verteidigung der Politik Petr Pithart, *Obrana politiky* [Die Verteidigung der Politik], Praha 1990. und seine kleine Dekonstruktion von *Achtundsechzig* Petr Pithart, *Osmašedesátý* [Das

Jahr Achtundsechzig], KÄ¶In 1980. , beide alsbald in Emigrationsverlagen erschienen. Damals Ä¼berraschte die groÄe Distanz zur reformkommunistischen Garnitur, die der BevÄ¶lkerung durch ihre Niveaulosigkeit die Dimension Hoffnung genommen hatte (S.Ä 159, 167f., 192), eine Distanz, die dann im Herbst 1989 auch gegenÄ¼ber DubÄek und sogar dem emigrierten MlynÄ¼ zum Ausdruck kam, vor allem DubÄeks Aspirationen aufs PrÄsidentenamt.

Der eigentliche Verlauf der tschechoslowakischen âWendeâ ist bereits gut dokumentiert und analysiert. Vor allem von JiÄÄ Suk, *Labyrintem revoluce* [Durch das Labyrinth der Revolution], Praha 2003. , und so kommt die Bedeutung des Buches Pitharts Kommentaren zu â etwa der These von der âPfadabhÄngigkeitâ, der KontinuitÄt zwischen den halbkriminellen de facto-Privatisierungen im Realsozialismus und der gewollt unregelmÄßigen Transformation nach 1989. âWir hatten keine andere Chance, als den Markt in seiner schlimmstdenkbaren Schule des Realsozialismus zu erlernenâ (S.Ä 61). Ob die tatsÄchliche Situation in den weniger resignierten NachbarÄndern Polen und Ungarn aber grundsÄtzlich anders war bzw. ist, wie der Moralist unterstellt, dÄ¼rfte allerdings fraglich sein.

Pithart misst psychischen Faktoren, auch AuslÄ¶ern des Umsturzes, einige Bedeutung bei, die zum Zerfall der KPÄ fÄ¼hrten, deren Mitglieder schlieÄlich ihre Ausweise wegwarfen, wie benutzte Fahrkarten, und zur Äberwindung der Angstschwelle bei einer immer grÄ¶Äeren Äffentlichkeit: doch war die niedergeknÄ¶pelte Studentendemonstration vom 17. November gerade k e i n âMassakerâ (als das Pithart sie bezeichnet). Das sich daraufhin konstituierende BÄ¼rgerforum OF strebte noch selbst keine Macht an, wollte auch keine Partei sein, sondern in erster Reihe vermitteln. Vor allem wollte es nicht die Formen kommunistischer MachtÄ¼bernahme kopieren, nicht die Kommunisten bekÄmpfen bzw. verbieten, sondern deren Praktiken. Hier kommen â bei allem Respekt â Pitharts Vorbehalte gegenÄ¼ber VÄ¼clav Havel, der maÄgeblichen PersÄ¶nlichkeit von 1989, zum Tragen: Trotz des schlechten Rufs der Parteien im tschechischen Bewusstsein kann Macht nur mit Macht begegnet werden; âunpolitische Politikâ ist fÄ¼r ihn keine Alternative. Havel, dem Pithart ein eigenes Kapitel widmet, erscheint nicht einfach als politischer Intellektueller, sondern als âgeistiger Menschâ, aber auch autoritÄrer Regisseur, homo dramati-

cus, mit Sinn fÄ¼r AbsurditÄten, der immer auf eine Pointe hinsteuert (S.Ä 215), der die Bedeutung von Institutionen unterschÄtzt und dessen moralisierende Diktion den DurchschnittsbÄ¼rger abschreckt.

Die Entscheidung, Havel von (eingeschÄ¼chternen) kommunistischen Abgeordneten zum StaatsprÄsidenten wÄ¶hlen zu lassen, widersprach natÄ¼rlich allen seinen GrundsÄtzen (dem âLeben in Wahrheitâ), aber war dennoch vernÄnftig, wenn man die KPÄ nicht verbieten, sondern im Juni 1990 in freien Wahlen besiegen wollte; im Äbrigen lehnte man Rache und das Prinzip der Kollektivschuld als âmoralischen Regressâ ab (Pithart erkannte dieses schon 1977 als Zivilisationsbruch, ja Ursache der ânationalen Pathologieâ nach 1945; doch waren die offenen Debatten der Dissidenten der Ä¼brigen BevÄ¶lkerung meist weder bekannt noch nachvollziehbar). Andererseits hÄ¶lt er Havels hÄ¶ufige AlleingÄnge, etwa die Entscheidung, nach seiner Wahl nicht die Slowakei, sondern Deutschland aufzusuchen, fÄ¼r instinktos und fÄ¼r eine der Ursachen des folgenden Staatszerfalls. Diesem rÄ¼mt der Kenner der Älteren tschecho-slowakischen Beziehungen viel Platz ein, wobei insbesondere den Tschechen ein Mangel an GröÄzÄ¼gigkeit und Empathie vorgeworfen wird (S.Ä 243, 254); wÄ¶hrend ihnen die FÄ¶deration gleichÄ¼ltig war, verhielten sich die Slowaken umgekehrt etwa so, wie die Tschechen 1848 gegenÄ¼ber Frankfurt (PalackÄ¼s Absagebrief ans deutsche Vorparlament). Bezeichnend ist, dass ihm als tschechischem MinisterprÄsidenten wÄ¶hrend der Verhandlungen mit Bratislava vorgeworfen wurde, sich zu sehr in slowakische Komplexe âeinzufÄ¼hlenâ: vermutlich ist er von der kritisierten âunpolitischen Politikâ stÄrker geprÄgt, als der konservative Liebhaber von Institutionen und Regeln wahrhaben will.

Das zeigt sich in seinen eher seltenen Seitenhieben gegen VÄ¼clav Klaus, der mit seiner Arroganz und neoliberalistischen Dogmatik verantwortlich erscheint fÄ¼r die klientelistische Durchdringung von Wirtschaft und Politik sowie dafÄ¼r, dass der Umsturz von 1989 sein Ethos und sein Credo verloren und Katharsis nicht stattgefunden hat (S.Ä 276). Vielleicht hat aber auch nur Ralf Dahrendorf Recht mit seiner Voraussage von 1989, die Schaffung einer bÄ¼rgerlichen Gesellschaft werde, anders als die WiedereinfÄ¼hrung des Kapitalismus, einige sechzig Jahre dauern.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Bedrich Loewenstein. Review of Pithart, Petr, *Devětaosmdesátý: Vzpomínky a myšlenky. Krédo*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=29358>

Copyright © 2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.